

Islam: lebensgefährlich für Atheisten

In Europa gab es in der Zeit als das Abendland noch wirklich fest in Christenhand war, keine sich öffentlich als gottlos deklariierende Personen, denn das war durchaus nicht ungefährlich. Glaube und Gesellschaft bildeten eine Einheit, nicht nur als Herrschaftsinstrument, sondern auch als entwicklungsgeschichtlich gewachsener Zustand.

Religionen traten wohl ziemlich gleichzeitig mit der Bildung der Sprache und eines reflexionsfähigen Bewusstseins auf: die Frühmenschen sahen die Welt so wie sich selbst, also als denkend, planend, handelnd, die Natur wurde "beseelt", Naturphänomene daher zu "Naturgeistern", zu Göttern (Sonnen-, Mond-, Wind-, Donnergöttern usw.). Der Versuch, die äußeren Umstände des Daseins, die nicht direkt vom Menschen beeinflusst werden konnten (und die sich nicht erklären ließen), Göttern zuzuordnen und mit diesen Göttern in Verbindung zu treten, um sie "günstig" zu stimmen, bewirkte die Herausbildung organisierter Religionen, die durchaus auch positive Effekte auf die kulturelle Entwicklung hatten. Etwa dadurch, dass religiöse Vorschriften das vorgaben, was heute Kalender, Bräuche, das bürgerliche Gesetzbuch und das Strafgesetzbuch regeln. Im "Alten Testament", also im jüdischen Teil der Bibel, sind nicht nur die berühmten "Zehn Gebote" zu finden, sondern insgesamt 613 Gebote, die den Ablauf religiöser Handlungen ebenso regelten, wie das Strafrecht, das Eherecht, das Erbrecht oder Schadenersatzpflichten. Der Abfall von Gott war gefährlich, als Beispiel dazu im AT kann der "Tanz ums Goldene Kalb" angeführt werden, der zu einem Massaker an den von Jehova Abgefallenen führte.

Mit der Aufklärung bildete sich in Europa auch langsam das Recht auf Weltanschauungsfreiheit heraus, in Österreich ist seit dem Staatsgrundgesetz von 1867 im Zuge der Religionsfreiheit auch Atheismus verfassungsrechtlich zugelassen. Wie eng trotzdem auch in Europa das Korsett noch ist, zeigen diese Zeilen aus Wikipedia unter dem Stichwort "Atheismus": **Der Vorwurf, dass jemand eine atheistische Haltung einnehme, war und ist bis in die Gegenwart ein Grund für Diskriminierungen, Verfolgungen und Verurteilungen. Die mit dem Zeitalter der Aufklärung einsetzende weltanschauliche Pluralisierung der Gesellschaft und die rechtsstaatlich fundierte Trennung von Staat und Kirche tragen aber erheblich dazu bei, dass ein erklärter und gelebter atheistischer Standpunkt vielerorts toleriert wird.**

Atheist zu sein, kann einem also durchaus auch heute noch "vorgeworfen" werden. Atheismus ist laut diesem Wikipedia-Resümee etwas, das "toleriert wird", also immer noch keine Weltanschauung, die auf Toleranz nicht angewiesen ist. Und das ist durchaus im Alltag auch so wahrnehmbar. So konnte man in Österreich dieses "Tolerieren" im Sommer 2009 erleben, als in Wien erst nach größten Bemühungen drei (!) Plakate "es gibt keinen Gott" öffentlich ausgehängt werden durften. 2009 wurden NO-GOD-Busbeschriftungen vielerorts in Europa mit religiösen oder haarsträubend unsachlichen, die Verfassungsrechte beeinträchtigenden Argumenten verhindert. **Öffentliche Aufregung wegen dieser Diskriminierung gab es kaum.**

ES GIBT KEINEN GOTT.
MIT AN SICHERHEIT GRENZENDER WAHRSCHEINLICHKEIT
WERTE SIND MENSCHLICH - AUF UNS KOMMT ES AN.

Anderswo - speziell im Bereich des Islamismus - kann Atheismus auch heute noch lebensgefährlich sein:

Fatwa über die Hinrichtung für vom Islam abgefallene Menschen

Tötung des "Abgefallenen" ist eine "Bewahrung der Menschenrechte" - Institut für Islamfragen der Deutschen Evangelischen Allianz, 21.07.05 - <http://www.islaminstitut.de/Anzeigen-von-Fatawa.43+M59e6eef5f8c.0.html>
Original in arabisch: <http://www.islamweb.net/ver2/Fatwa/ShowFatwa.php?lang=A&Id=13987&Option=Fatwald> - in der deutschen Version dieser Site ist der hier folgende Text nicht enthalten.

Frage: Ein Muslim fragt, wie der Islam die Frage der Hinrichtung sieht und ob die Tötung eines vom Islam abgefallenen Menschen als Hinrichtung betrachtet werden müsse.

Antwort: "Der Islam hat die Hinrichtungsstrafe vorgeschrieben, um das Unheil gewisser Verbrechen zu verhindern. Der Abfall vom Islam fällt unter diese Art Verbrechen. ... Ein Mensch gilt als vom Islam abgefallen, wenn er den Islam verlässt oder einen Teil des muslimischen Glaubens aufkündigt. Die Hinrichtung des Abgefallenen ist kein Verstoß gegen die Menschenrechte oder der Glaubensfreiheit. Ganz im Gegenteil, der Islam garantiert die Menschenrechte und die Glaubensfreiheit Die Tötung eines vom Islam Abgefallenen ist eine Bewahrung der Menschenrechte, denn der Abgefallene begeht ein gravierendes Verbrechen durch seinen Abfall von Allahs Religion. Allahs Religion ist das Beste für die Menschheit Allahs Prophet ist von Allah als Gnade für die Menschheit geschickt worden...".

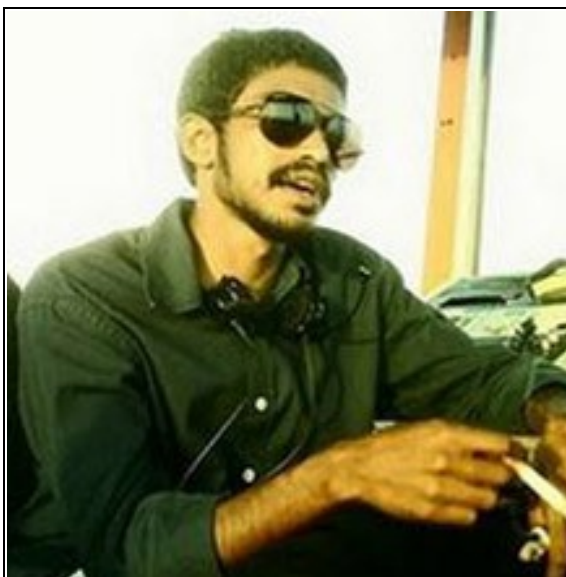
Hinrichtungen von vom Islam Abgefallenen gibt es zwar heute nimmer sehr häufig, aber sie passieren. Es geht jedoch nicht nur um die Todesstrafe für den Glaubensabfall, sondern um den religiösen Terror, den die islamistische Umwelt auszuüben pflegt. Was auch in unseren Breiten noch nicht so lange her ist, vor wenigen Jahrzehnten war der "Glaubensabfall" vom Christentum auch in Europa, speziell in katholischen Ländern und dort im dörflichen und kleinstädtischen Bereich mit unangenehmen sozialen Folgen verbunden. Heute hat sich das großteils verbessert, wenn es auch immer noch Länder gibt - wie etwa Polen - wo der soziale religiöse Terror freie Entscheidungen zwischen öffentlichem Glauben oder Nichtglauben unterbinden kann. In anderen Gegenden ist dies wesentlich schlimmer. **Darum hier ein Artikel, der berichtet, wie in einem hierzulande bisher eher nicht als extrem muslimisch wahrgenommenen Land, der Abfall vom Glauben zu Tode führen kann:**

Malediven: Eine Hölle für Atheisten



Die Malediven: Ein echtes "Paradies" für unkundige und entdeckungshungrige Touristen, aber eine "Hölle" für einheimische Atheisten. Foto: sxc.hu

Ismail Mohamed Didi war ein gesunder junger Mann, der mitten im Leben stand. Er lebte dort, wo viele Europäer sich im „Paradies“ wännen: auf den Inseln der Malediven. Er hatte eine schöne junge Frau an seiner Seite, eine Familie und Menschen, die er als enge Freunde betrachtete. Nun ist Ismail tot, er starb durch Erhängen. Ein Selbstmord, in den ihn eine Gesellschaft aus religiösen Fanatikern getrieben hat, die das Land zu einer Hölle für Atheisten machen.



Ismail Mohamed Didi. Foto: privat

„Ich wurde zahlreichen Befragungen durch religiöse Gelehrte unterzogen und sogar meinen engsten Freunden ist es nicht erlaubt, mich zu sehen“, schrieb der 25-Jährige Ende Juni in einer E-Mail an humanitäre Organisationen, in denen er um Unterstützung bei der Suche nach Asyl flehte. Mit Hilfe von Facebook hatte er sich ihre E-Mail-adresse herausgesucht. „Ich kann nicht vorgeben, etwas zu sein, was ich nicht bin, denn ich bin ein überzeugter Anhänger der Menschenrechte“, erklärte er weiter. Aber auf den Malediven ist der Islam, ebenso wie etwa im Iran und einigen anderen Ländern, die Staatsreligion. Für die rund 300 000 Einwohner der zahllosen kleinen Inseln im Indischen Ozean ist das muslimische Glaubensbekenntnis gesetzlich vorgeschrieben.

„In vielen Ländern, in denen der Islam Staatsreligion ist oder wo Muslime die religiöse Mehrheit stellen, werden Christen in besonderer Weise unterdrückt und verfolgt. Und hier erwarte ich, dass wir in unserem Land, indem wir Religionsfreiheit leben, uns für verfolgte, religiöse Minderheiten einsetzen“, sagte CDU-Fraktionschef Volker Kauder vor wenigen Tagen im Podcast der Partei.

CDU/CSU und FDP stellten im Bundestag einen Antrag, der die Lage der weltweiten Religionsfreiheit für Christen in den Fokus nehmen wollte, wobei gemäß den Vereinbarungen des Koalitionsvertrages der beiden Regie-

rungsparteien ein besonderes Augenmerk auf die Lage der christlichen Minderheiten gelegt werden sollte. **Ismail war kein Christ.**

Ismail begann vor rund fünf Jahren, vom muslimischen Glauben abzuweichen. „Während meiner Transformation, und auch jetzt noch, war ich ein ziemlicher Idealist“, führte er in seiner E-Mail aus. Ismail erzählt, dass er etwa zwei Jahre zuvor von einer Gruppe Freunden auf seine Abneigung gegen die tägliche Praxis der islamischen Regeln angesprochen wurde und sich als Atheist erkennbar machte. Ismail meinte auch, es wäre „einigermaßen“ dumm gewesen, sich als Atheist zu bekennen.

Wie ein Lauffeuer hätte sich die Nachricht verbreitet, obwohl er seine Freunde um Geheimhaltung gebeten habe. In seinem Arbeitsumfeld, er arbeitete seit etwa sieben Jahren als Lotse für eine Flughafengesellschaft, sei er seitdem andauernden Schikanen und Bedrohungen ausgesetzt gewesen. Kurz bevor er seine E-Mail versendete, erhielt er zudem mehrere anonyme Anrufe, die ihm Gewalt androhten wenn er sich nicht als öffentlich praktizierender Muslim zeige. BBC berichtet, dass die Nichtregierungsorganisation „Islamische Stiftung der Malediven“ kürzlich erst die Verurteilung zum Tod eines 37-jährigen Mannes gefordert hätte, würde er in seiner Haltung nicht umkehren. Drei Tage später widerrief dieser im Fernsehen seine Erklärung, nicht Muslim zu sein und bat um Vergebung.

Die Republik Malediven, so der offizielle Titel des Landes, ist dabei sogar Mitglied im UN-Menschenrechtsrat. Von den 188 im Rat vertretenen Mitgliedsstaaten stimmten bei der Aufnahme 185 Länder dafür, obwohl auf den Malediven die grundlegendsten Menschenrechte mit den Füßen getreten werden: die Religionsfreiheit etwa ist ausdrücklich ausgeschlossen. Und die Malediven sind nicht der einzige Staat unter Führung religiöser Fanatiker, die im UN-Menschenrechtsrat globale Politik machen. Die Islamische Republik Libyen unter Führung des wahn-sinnigen Diktators Muammar al-Gaddafi wurde im Mai mit immerhin 155 Stimmen ebenfalls Mitglied in dem international bedeutenden Gremium.

„Das Management hatte entschieden, das läge nicht in unserem Aufgabenbereich“, stellte Mohamed Ibrahim fest. Der leitende Direktor des maledivischen Flughafenunternehmens Maldives Airports Company Ltd. bestätigt, dass Ismails atheistische Haltung Grund für eine interne Untersuchung gewesen sei und erklärt, das Ministerium für islamische Angelegenheiten sei über Ismails bekennenden Atheismus in Kenntnis gesetzt worden – bisher ohne Antwort. In beruflicher Hinsicht hätte man keine Konsequenzen gezogen, seit man von seiner abweichenden Weltanschauung erfahren hatte: „Er war ein guter Arbeiter“, so Ibrahim. Ismail selber schreibt, das Unternehmen hätte schriftliche Zeugenaussagen von Kollegen über seinen Glaubensabfall gesammelt.

Ismails Familie sei sehr religiös gewesen, berichtet die unabhängigen Online-Zeitung „Minivan News“ über seinen familiären Hintergrund. Und mehrere Male hätte seine Mutter versucht, Ismail zum Religionsunterricht zu schicken. Zudem hätte er vor einigen Monaten eine Diskussion mit dem Scheich Illyas gehabt, wo er über religiöse Themen gestritten hätte. In Folge der Diskussion sei Ismail hinausgestürmt, nun will der Scheich zu diesem Vorfall jedoch keine Stellung mehr nehmen.

„Ich bin nun am Ende meiner Weisheit“, stellte Ismail schließlich fest. Mehrere Male hätte er versucht, sich im Ausland im Arbeit zu bewerben – aber er scheiterte. Seine größte Hoffnung war deshalb nun, Asyl in Großbritannien zu finden.

Während die drei Regierungsparteien aus CDU/CSU und Liberalen in Deutschland in der Bundespolitik einen besonderen Schutz ihrer christlichen Glaubensgenossen fordern, wird das Problem der Religions-, Glaubens und Bekenntnisfreiheit in Deutschland immer noch nicht als fundamentales Menschenrechtsproblem und Hintergrund vieler weiterer Menschenrechtsverletzungen an etwa Frauen, Homosexuellen und Minderheiten grundsätzlich betrachtet. Dabei bestärkten erst vor wenigen Tagen Organisationen konfessionsfreier und humanistischer Menschen aus Süddeutschland die Forderung gegenüber dem neuen UN-Sonderberichterstatter für Religions- und Glaubensfreiheit, Heiner Bielefeldt, dass Apostasie weltweit als Asylgrund anerkannt werden müsse. Anlass war, dass die von der Kritischen Islamkonferenz unter Beteiligung der Giordano Bruno Stiftung angestoßene Kampagne „Asyl für Ex-Muslime“ einen ersten Erfolg verbuchen konnte. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge erkannte Siamak Zare den Flüchtlingsstatus zu und hob eine Abschiebungsandrohung in den Iran auf.

Und längst hätte auch Ismail das Land verlassen, wenn ihn jemand dabei unterstützt hätte, sein Asylbegehren zu belegen. In seiner E-Mail fleht er: „Ich brauche ganz dringend Ihre Unterstützung und kenne niemandem im Land, der mich anleiten könne.“ Ganz sicher hatte irgendjemand diese E-Mail gelesen, aber ganz sicher hatte niemand Ismail die nötige Unterstützung und den seelischen Rückhalt geben können, den er nach jahrelangem Druck in der Gesellschaft aus religiösen Fanatikern auf den Malediven benötigt hätte.

So ist es der letzte bekannte Hilferuf, bevor Ismail in den Morgenstunden des 13. 7. tot aufgefunden wurde. Dem ersten Anschein nach hatte er sich am Kontrollturm des kleinen Flugplatzes aufgehängt. Ein Polizeibeamter meinte, Ismails Körper zeigte keine Spuren physischer Verletzungen. „Es scheint, dass er ganz auf den Tod vorbereitet zur Arbeit gekommen ist“, meinte ein Kollege von Ismail. Während Ismail gewöhnlich die Frühschicht von 6 bis 8 Uhr übernommen habe, hätte er dieses Mal um die Schicht von 3 bis 5 Uhr gebeten. Der Arbeitskollege weiß: „Während dieser Zeit gibt es keinen Luftverkehr und der Tower kann mit nur einer Person besetzt werden.“

Es scheint, er wollte einige Zeit allein sein.“ Ismail starb deshalb allein und sicherlich auch gänzlich unverstanden, weil er seine atheistische Identität und seine feste Überzeugung gegenüber den Menschenrechten nicht für sich behalten wollte und konnte.

Die islamische Internetseite Raajjeislam stellte zur Todesnachricht fest, dass Ismails Atheismus von einer muslimischen Regierung auch weiterhin bedacht werden müsse: „Denn wenn diese Sorte von Mensch stirbt, werden sie am gleichen Ort wie Muslime begraben. Auch die Begräbnisgebete und Körperwaschung sind für Muslime vorgesehen. Es ist fraglich, ob dies [für Ismail] in Entsprechung mit dem Islam zugelassen wird.“

Im fernen Deutschland, dass mit seinen unkundigen Touristen 30 Prozent zur Wirtschaftskraft der Inselrepublik beiträgt und wo die Begegnung mit einem lebendigen Islam wenig im öffentlichen Bewusstsein präsent ist, versuchte Aiman Mazyek vom Zentralrat der Muslime erst kürzlich dem „SPIEGEL“ weiszumachen: „Je intensiver ein Muslim sich mit seinem Glauben beschäftigt, desto toleranter ist auch seine Haltung zu anderen Religionsgemeinschaften. Mit dem Wissen über den Islam steigt die Mäßigung und Toleranz und nicht umgekehrt.“

Iran, Libyen oder die Malediven: Oasen des Unwissens über den Islam, Gesellschaften ohne intensive Beschäftigung mit der Religion? Für Mazyeks Worte gibt es im Islam vor allem einen Begriff: Taqiyya, denn ein Moslem darf seine weltanschaulichen Überzeugungen verheimlichen. Dem jungen Atheisten Ismail Mohamed Didi aus Thinadoo vom maledivischen Atoll Gaafu Dhaalu hat das wenig genutzt, er war ja kein Muslim.

Arik Platzek in wissenrockt.de, Magazin für junge Humanistinnen und Humanisten

Es wäre durchaus angebracht, diesen Bereich öffentlich mehr ins Gespräch zu bringen. Atheismus ist nichts, das um Toleranz betteln muss, Atheisten müssen in den demokratischen Staaten sämtliche Grund- und Freiheitsrechte in jeder Form uneingeschränkt zur Verfügung zu stehen, Atheismus als Verfolgungsgrund in religionsfaschistischen Staaten hat im Asylrecht eine wichtige Rolle zu spielen!

Im Islam gibt es besonders unmenschliche Tendenzen, man denke nur an die Zeilen aus der Fatwa von Seite 1 dieses Beitrages: "Die Tötung eines vom Islam Abgefallenen ist eine Bewahrung der Menschenrechte, denn der Abgefallene begeht ein gravierendes Verbrechen durch seinen Abfall von Allahs Religion." Die europäischen islamischen Glaubensgemeinschaften haben zu solchen Dingen nie etwas zu sagen, sie berufen sich für ihre Interessen auf die "Religionsfreiheit". Religiöse Fanatiker, die für religiösen Mord an Ungläubigen sogar das Wort "Menschenrecht" besudeln, fordern europäische Muslimgemeinschaften zu keinerlei Kritik heraus.